Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 91 (1965)
Heft: 31

Artikel: Fischsuppe bei Enrico
Autor: Troll, Thaddäus
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-504954

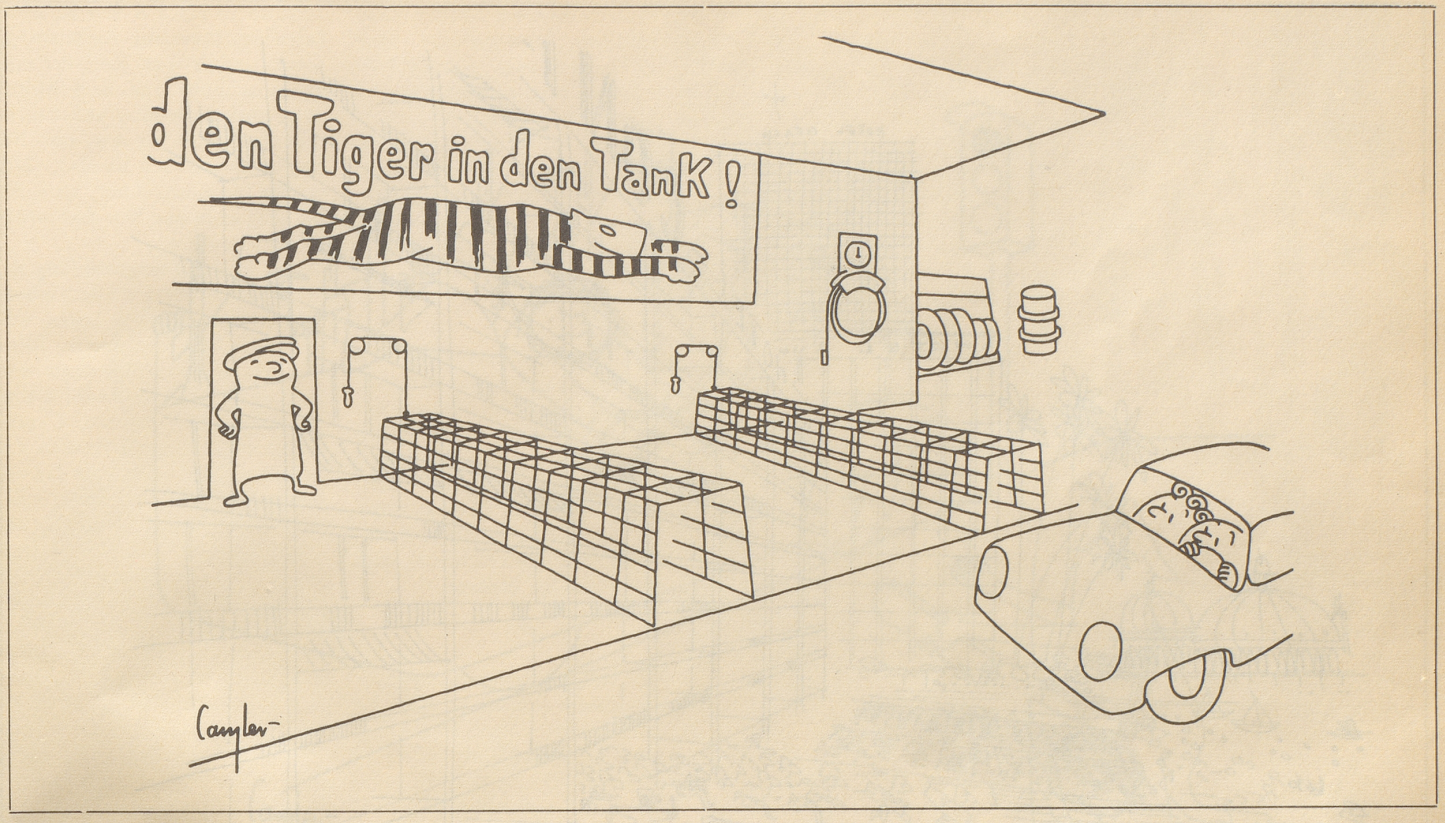
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Fischsuppe bei Enrico

Kleines Feuilleton aus Taormina von Thaddäus Troll

Die Kakteen sahen wie absonderliche Männlein mit viel zu vielen und viel zu runden Gliedern aus. Es machte ihnen Vergnügen, Damenstrümpfe zu zerreißen. Die Ziegen nahmen keinen Schaden an ihrem langfädigen Kostüm. Sie trugen Hörner, die großen Korkenziehern glichen und kletterten zwischen den Kakteen herum. Die Sonne heizte den nackten Fels. Die Luft flimmerte und wir hätten uns nicht gewundert, wenn plötzlich Pan mit seiner Flöte aus den Kakteenhecken getreten wäre. Der Frühling multiplizierte die Lieblichkeit der Landschaft. Margueriten fanden sich zu Tausenden in üppigen Büschen zusammen. Die Tramontana, der heftige Nordwind, zerzauste die Rosen. Fahlgrüne Wolfsmilch wucherte und tropfte klebrigen Saft aus den abgerissenen Stengeln. Der Aetna trug eine Schneemütze und rauchte Pfeife.

Barbara wollte nicht glauben, daß der Saft der Wolfsmilch so bitter schmeckt und so unangenehm auf der Zunge brennt. Sie verlangte nach lieblichen Getränken, um den penetranten Geschmack vom Gaumen zu jagen. Wir stiegen mit zottigen Ziegen und wolligen Schafen nach Taormina hinab. Ueber den Kakteen hing Wäsche zum Trocknen. Eidechsen, die wie kleine Krokodile aussahen, huschten über den heißen Stein.

In Taormina, das zwischen Berge eingeklemmt hoch über dem Meer liegt und da und dort eine zauberhafte Aussicht verschenkt, war es lebendig. Auf dem Korso quoll der Andenkenkitsch aus den Läden bis auf die Straße. Der Hausdiener des Hotels Excelsior kaufte die so seltenen und schlechten Kartoffeln auf, weil zwei Omnibusse hundert Deutsche in seinen Speisesaal entleert hatten. Denn nordische Gäste in italienischen Hotels lähmen die Initiative des Kochs und drücken seine Fantasie auf das Niveau eines von seiner Frau verlassenen Computerkontrolleurs hinunter.

Da hilft nur Flucht in eine Trattoria. Wir stiegen in eine steile Gasse. Fischabfälle stanken leise vor sich hin und hielten wohltuend die Fremden fern. Der Perlvorhang vor einer Weinschenke klirrte im Wind. Ueber der Theke hing ein Heiligenbild und darunter ein Plakat: ‹Credito a nessuno› – ‹Niemand hat hier Kredit›. Kleine Fässer schmiegten sich aufeinander. Auf jedes war eine große grün-weiß-rote Kokarde, der Preis und der Alkoholgehalt gemalt. Der Preis war niedrig, der Alkoholgehalt hoch. Wir tranken zuerst einen 14prozentigen Marsala, der wie besoffener Sirup schmeckte. Auf die Theke waren Bilder aus ‹Cavalleria rusticana› gemalt. Santuzza rang in wilder Verzweiflung die Hände. Die Lola hatte rosengleiche Wangen. Der gehörnte Alfio schlug zornig mit der Peitsche um sich wie der böse Friederich im Struwwelpeter. Und Turiddu nippte in Caruso-Pose von Lolas Kirschenlippen Küsse, wie es das Textbuch befiehlt.

Der Wirt, Padrone genannt, brachte uns stachlige, braune Seeigel. Ich schnitt sie auf. Das karottengelbe Fleisch schmeckte wie eine Kreuzung aus Austern und Tomatenpüree. Er kredenzte uns einen Muskateller, der den Wolfsmilchgeschmack vertreiben sollte. Er war würzig, aber viel zu lieblich, als daß man ihm treu bleiben konnte.

Die Stühle waren ebenso malerisch wie unbequem. Sie glichen Scheiterhaufen aus rundem Holz, das sich aufdringlich in die Sitzfläche einprägte. Sie sahen wie Folterinstrumente für eine Hexenverbrennung aus. Man brauchte sie nur anzuzünden, um die Verbrennung auf dem Fuße folgen zu lassen.

Aber der weiße Aetnawein brachte es fertig, daß wir uns lange von den Stühlen foltern ließen. Er schmeckte herb und feurig und duftete wie der sizilianische Frühling. Der Aetna streckte dicke, schwarze Lavazungen ins Jonische Meer, das postkartenblau, felsenbestückt und korallenverbrämt unter uns lag. Ein kleiner roter Rennwagen jagte kreischend und heulend in die spitzen Kurven der halsbrecherischen Straße.

Salvatore sah braun, schlank und groß wie ein Nachkomme der Araber aus, die jahrhundertelang Sizilien beherrscht haben. Er entfesselte unter den Fischern, die jetzt ihren Abendschoppen tranken, bevor sie mit Lampe und Harpune zum nächtlichen Thunfischfang auszogen, einen Sängerwettstreit. Sie sangen Volkslieder mit kunstvollen Melodien. Ein Tenor löste sich aus dem Geflecht der Stimmen und schwelgte in Verdi und Puccini. Die Fischer begleiteten mit Leidenschaft und soufflierten den Text.

Enrico kochte uns eine Fischsuppe. In der fetten Brühe schwammen bittere Oliven und zarte Muscheln, ringelte sich der Fangarm eines dunkelbraunen Polypen, lag ein Seewolf, ein kleiner Raubfisch mit Haikopf, spitzen Zähnen und schneeweißem Fleisch. Wir bestellten noch einen Liter Weißen vom Aetna. Hinter dem Berg ging die Sonne unter, vergoldete seine Schneemütze und die weiße Rauchwolke, die über seinem Gipfel schwebte.